„Hausärztemangel im O-Dorf bleibt heißes Eisen“, Seite 25

Hausärztemangel im O-Dorf bleibt heißes Eisen

Dicht besiedelter Stadtteil hat derzeit nur einen einzigen Kassenarzt. ÖGK, Ärztekammer und Stadt betonen, alles zu tun, was möglich ist.

Von Michael Domanig

Innsbruck – 7000 Einwohner, ein hoher Anteil an älteren Bürgern – aber nur (noch) ein einziger Kassenarzt: So stellt sich die Situation im Olympischen Dorf dar, seit heuer ein Allgemeinmediziner in Pension ging. Der verbliebene Kassenarzt hat seit August notgedrungen einen Aufnahmestopp für Neupatienten verfügt. Das „Gerechte Innsbruck“ macht die brisante Lage – und was die Stadt zur Lösung beitragen kann – heute per Antrag zum Thema im Gemeinderat.

Insgesamt sei die Besetzungssituation in Innsbruck sehr gut, schickt Arno Melitopulos-Daum, Bereichsleiter bei der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), voraus. Alle 56 Allgemeinmediziner-Planstellen seien eigentlich immer besetzt – wo das nicht der Fall sei, seien sie gerade in Ausschreibung.

Wie auch in anderen Städten würden Kassenarztstellen nur aufs Stadtgebiet ausgeschrieben, „wir können nicht direkt auf einen bestimmen Stadtteil wie das Olympische Dorf ausschreiben“. Viele Allgemeinmediziner (noch mehr gelte das für Fachärzte) würden sich im Zentrum ansiedeln, in allen peripheren Stadtteilen sei die Besetzung dünner. Es handle sich eben um ein Freiwilligensystem, „die meisten haben ein Bild davon, wo sie Kassenarzt sein wollen“. Die Zuteilung etwa auf bestimmte Straßenzüge „wäre kontraproduktiv“ – weil Stellen dann womöglich unbesetzt blieben. Man strebe aber einen Mittelweg im Sinne von „Planungsbezirken“ an.

Zum O-Dorf berichtet Meli-

Der Druck, den Hausärztemangel im Olympischen Dorf zu lindern, ist hoch. Ziel ist die Errichtung einer Primärversorgungseinheit. Foto: iStock/ hoan-bahan

> *„Die Planungen für eine Primärversorgungseinheit laufen, es gab schon Gespräche mit allen Seiten.“*
>
> Arno Melitopulos-Daum (Bereichsleiter ÖGK)

tige Allgemeinmediziner sich seine Kassenplanstelle künftig mit einer Kollegin teilen werde, die von der Wahl- zur Vertragsärztin wird, um ihren Kollegen, im Sinne einer gemeinsamen Leistungserfüllung, zu unterstützen. Dies werde man bewilligen, wodurch schon eine etwas höhere Kapazität gegeben sei.

Grundsätzlich sei geplant, im O-Dorf gemeinsam mit dem bestehenden Allgemeinmediziner eine Primärversorgungseinheit (PVE) zu errichten: „Dazu bräuchte es noch

le.“ Die Absicht von ÖGK, Ärztekammer und Stadt sei klar, es habe auch schon mehrere Gesprächsrunden gegeben. Wichtig sei, eine geeignete Person zu finden: „Wenn sich Ärzte juristisch vergesellschaften, müssen sie z. B. auch persönlich eine gute Vertrauensbasis haben.“ Ziel sei, dies noch im ersten Halbjahr 2023 zu schaffen – es wäre Tirols erste PVE.

„Alles, was der Stärkung der allgemeinmedizinischen Versorgung dient, ist uns natürlich willkommen – solange es nachhaltig ist und kein Strohfeuer“, sagt Tirols Ärztekammerpräsident Stefan Kastner.

In Sachen O-Dorf sei die Teilung der Planstelle „im Laufen“, das gelte ebenso für die Gespräche über eine PVE. Bei Letzterer gehe es auch um Fragen der Räumlichkeiten,

gen, passender KollegInnen: „Man bindet sich schließlich jahrelang auch wirtschaftlich aneinander.“ Den Entwurf eines Rahmenvertages für PVE in Tirol habe die Kasse inzwischen übermittelt.

Generell, so Kastner, gelte es bei der Ausschreibung von Kassenstellen sensibel vorzugehen: „Es gibt z. B. Kollegen, die auf Kassenstellen warten, andere gehen in Pension, suchen für die Praxis eine Nachfolge und wollen, auch aus wirtschaftlicher Sicht nachvollziehbar, ihre Räumlichkeiten übergeben.“

Wolfgang Hofer, Allgemeinmediziner im Olympischen Dorf, war für die *TT* gestern nicht erreichbar.

BM Georg Willi (Grüne) erklärt, dass für eine flächendeckende ärztliche Versorgung im niedergelassenen Bereich die Sozialversicherungsträger zuständig seien. Die Stadt bemühe sich, das so gut wie möglich zu unterstützen – etwa über die Bereitstellung von Räumlichkeiten für Arztpraxen durch die Innsbrucker Immobiliengesellschaft, wie sie jüngst in Kranebitten und auch im O-Dorf gelungen sei. Auch ein Primärversorgungszentrum für einen Stadtteil wie das O-Dorf mit seinen vielen BewohnerInnen unterstütze man „im Rahmen der Möglichkeiten“ voll.

Die Stadt habe „ein einziges Steuerungsinstrument“, das man auch bereits anwende, betont Gesundheitsstadtrat Vize-BM Hannes Anzengruber (ÖVP): „Wir versuchen, in stark besiedelten Stadtteilen preisgünstige Immobilien bereitzustellen, um Ärzten dort eine Ansiedlung schmackhaft zu machen und so die Gesundheitsversorgung sicher-